

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 17=37 (1871)

**Heft:** 50

**Artikel:** Scheibenbilder in Schiesstabellen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94582>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Manövrierfähigkeit viel größere Distanzen einzunehmen.

Die Preußen besetzten in der Defensiv die Objekte nur mit sehr geringer Anzahl von Truppen und konnten daher stets über sehr bedeutende Kräfte zu einer weit ausgreifenden Offensive verfügen. — Es gelang ihnen fast überall, den oft mehr als doppelt überlegenen Gegner zu überflügeln und durch Flankenangriffe zum Verlassen seiner festen Stellung, ja zur Kapitulation zu zwingen.

In dem Gefechte von Saarbrücken war die gesammte Zahl der auf preussischer Seite kämpfenden Truppen gegen Ende des Gefechtes höchstens 42,000 Mann, die Ausdehnung über 6 Kilometer, oder circa 5 Mann auf den Schritt.

Bei Metz, am 16. August, kämpften weniger als 100,000 Preußen auf einer Front von 12 Kilometer — gegen doppelte Uebermacht. Es müssen also auf jeden Kilometer Frontlänge 800 Mann oder 6 Mann auf einen Schritt gerechnet werden.

Bei Metz, am 18. August, ließ die große Entfernung des französischen rechten Flügels vom preussischen linken Flügel den beabsichtigten Aufmarsch nicht zur vollen Ausführung gelangen und es kam daher eine unverhältnißmäßig gebrängte Stellung heraus.

(Schluß folgt.)

### Scheibenbilder und Schießtabellen.

Das früher allgemeine runde Scheibenbild erlitt namentlich für das Schießen mit Feldwaffen zur Bestimmung der Treffwerthe mehrfache Aenderungen. Man erkannte die Mehrberechtigung für längliche Formen des Treffbildes und es entstand als solches das längliche Rechteck. Diesem wurde mit Recht vorgeworfen, daß die Ecken, auspringenden Winkel nicht gerecht seien, und es entstand daher das am eidg. Freischießen in Schaffhausen 1865 angewendete längliche, aber oben und unten abgerundete Bild. Diesem folgte eine elliptische Erweiterung des inneren runden Theilersfeldes, um auf diese Weise der länglichen Form gerecht zu werden.

Namentlich aber für gewöhnliche Schießübungen der Infanterie ist allgemein noch die Mannsfigur üblich, die nicht nur keinerlei Berechtigung hat, sondern durch welche die Schießenden geradezu verhöhnt, von richtigem Fassen eines Zielpunktes abgeleitet werden.

Ein Streifschuß an der Fußspitze u. s. w. zählt als Mannstreffer, während viel näher am richtigen Zielpunkte liegende Schüsse minder gewerthet werden.

Will man auch der Annahme noch einige Geltung lassen, der Schießende habe in der Regel im Ernstfalle eine Mannsfigur als Zielobjekt vor sich, so findet diese Gestalt doch keineswegs Berechtigung zur Bestimmung der Treffwerthe nach derselben, abgesehen von vielfachen andern Einwendungen, wie z. B. daß der Gegner nicht immer seinen ganzen Körper als Zielpunkt preisgebe, daß er auch gedeckt sein kann,

blos Oberkörper oder Kopf als Ziel biete und dieses eben auch getroffen werden soll. Das Zielobjekt zu Uebungen muß daher so beschaffen sein, daß ein genaues Fassen des Zieles möglich und man sich angewöhne, auch kleinere Zielobjekte anzuzielfern und zu treffen. Für Abtheilungsschießen auf Scheiben, die eine ausgedehntere Front darstellen sollen, ist die Mannsfigur noch duldsam, obwohl für diese ein horizontaler Strich (Streifen) auch besser ist; zu Uebungen im Einzelschießen aber ist sie als Zielgegenstand absolut verwerflich.

Bezüglich der Form eines entsprechenden Scheibenbildes und dessen Eintheilung kommt in Betracht:

1. Daß zwar eine Mehrberechtigung für die Höhengausdehnung durch die Streuungsausmittlungen konstatiert ist, aber nicht in dem Maße der bisherigen Annahmen.

Oberst Siegfried gibt hiezu in seinem „Beitrag zur Schießtheorie“, in welchem eine Reihe werthvoller Aufklärungen zusammengefaßt sind, Anhaltspunkte, die bisher fehlten. — Er sagt auch u. A.:

„Jede Neuerung, durch welche Abänderungen der Dimensionen herbeigeführt würden, ist zu vermeiden, damit die einfache Vergleichung der Resultate früherer und späterer Zeiten nicht gestört werde.“

Es leuchtet ein, daß dieses Verlangen ein vollkommen gerechtfertigtes ist, und es wäre demnach

2. an der Scheibengröße von 1,8 m./1,8 m. mit einer innern, der bisherigen Mannsfigur gleichkommenden Trefferfläche von circa 7560 □ Centimeter für die zu protokollierenden Schießübungen festzuhalten.

3. Sollen die Zielflächen in Gestalt und Größe nicht variiren und sowohl an kantonalen als eidgenössischen Freischießen, wo detaillirtere Ermittlungen der Treffwerthe erforderlich sind, diese Ausmittlungen ohne Veränderung des gewöhnlichen Zielbildes geschehen können.

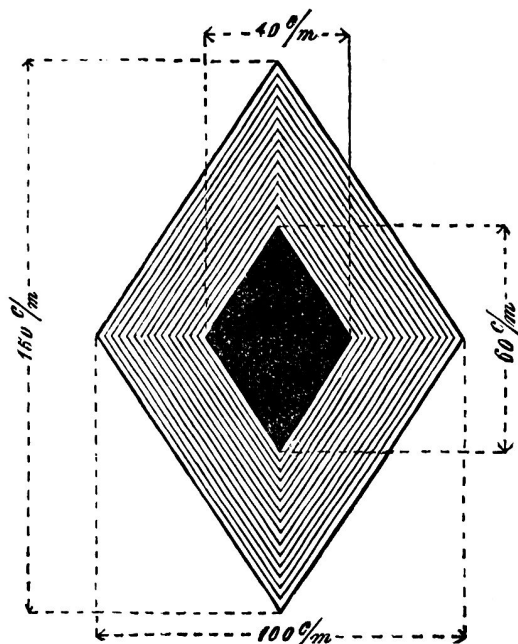
Je mehr der erfreuliche Wettstreit zwischen einzelnen Schützen sowohl als ganzen Abtheilungen und Gesellschaften dem praktischen Militär- und Feldschießen reizenden Impuls verleiht, desto mehr ist eine Einigung in der Art des Schießens und gleichmäßiger Bestimmung der Treffwerthe erforderlich.

Auf Grundlage dieser drei Punkte beruht die Konstruktion des hier gegebenen Scheibenbildes. (Siehe Zeichnung auf Seite 404.)

Dieses Parallelogramm wird der senkrechten und der waagrechten Abweichung nach Maßgabe der Streuung gerecht und dessen Quadratinhalt ist derselbe der frühern Mannsfigur.

Das Ziel kann genau gefaßt werden.

Die Eintheilung in 25 Theile ist auch für Gabenschießen eine hinreichende, indem hoffentlich die Komplikation vieler verschiedener Stichscheiben auch an Freischießen dahinsinken und der Einfachheit und Zweckmäßigkeit Platz machen wird, wonach nur eine Stichscheibe auf je eine Distanz bestehen und der Schütze nicht nach einem oder zwei Schüssen beurtheilt wird, sondern auf diese eine Scheibe eine Serie von zehn Schüssen zur Beurtheilung seiner Leistung wird schießen können.



Maßstab 1: 20.

Scheibe:	Höhe . . . . .	= 1,8 M.
	Breite . . . . .	= 1,8 "
	Flächeninhalt . . . . .	= 3,240 M <sup>2</sup> .

Bild:	Höhenachse . . . . .	= 150 Cm.
	Breitenachse . . . . .	= 100 "
	Flächeninhalt . . . . .	= 7500 Cm <sup>2</sup> .

Centrum:	Höhenachse . . . . .	= 60 Cm.
	Breitenachse . . . . .	= 40 "

Damit wird man auch die sog. Militärschützen zu zahlreicherer Theilnahme anziehen und somit den Freischießen größern Werth sichern.

Eine solche Stichserie bezeichnet dann auch den besten Schützen ungleich besser, als die während acht Tagen geschossenen meisten Nummern.

Nach jeder geschossenen Serie geschieht die einfache Aufnahme z. B.

$$\frac{\text{Schuß 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.}}{\text{Punkt 27. 16. 4. 7. 13. 5. 18. 6. + 0.}} = t\% + 96 \text{ P.}$$

oder Scheibentreffer 9, Bild 8 mit 96 Punkt.

Bei gewöhnlichen Schießübungen kann die innere Gliederung einfach ignortet, der Treffer innerhalb des Bildes gleich dem Mannstreffer, derjenige außerhalb dem Bildes als Scheibentreffer wie bisher betrachtet werden, wobei indessen zu empfehlen ist, daß auch der Treffer in den innern 10 Theilen des Bildes noch markirt und gewerthet wird, damit man sich auch bemühe, das kleinere Ziel zu treffen.

Zum Zeigen bedient man sich einer Doppelkette, der Scheibentreffer wird mit der schwarzen, der Bildtreffer mit der rothen, der Treffer der innern Hälfte des Bildes mit der weißen Kette markirt.

Auf kürzere Distanzen kann das Schwarz als Zielpunkt die Ausdehnung der innern 10 Theile des Bildes, auf große Entfernungen diejenige des ganzen Bildes haben.

Parallel mit dem Bedürfnisse eines zweckmäßigen einheitlichen Scheibenbildes geht auch dasjenige ein-

heitlichen Verfahrens in Ausmittlung und Aufzeichnung der Resultate resp. der

„Schießtabelle.“

Mit Einführung der Schnellfeuerwaffen kommt nicht mehr die Präzision allein in Betracht, sondern es ist auch zu unterscheiden, in welchem Zeitraume eine bestimmte Anzahl Treffer erreicht werde, daher zweierlei Uebungsarten:

- A. in der Präzision allein;
- B. in Präzision und Schnelligkeit.

Für die beiden dieser Uebungsarten bedient man sich der Tabellen, welche die Leistung jedes Einzelnen enthalten, und aus diesen Tabellen wird das Gesamtergebn einer Abtheilung, Gesellschaft u. s. w. zusammengefaßt, um zur Vergleichung der Resultate zu dienen.

Diese Vergleichung soll möglichst einfach und übersichtlich sein, daher auch das Verfahren ein einheitliches, wozu in nachstehenden Tabellen die Andeutung gegeben ist.

Dabei ist vom Grundsatz ausgegangen, daß die Schnelligkeit des Feuereins allein keinen Werth habe, sondern ausschließlich in Verbindung mit dem Treffen, also der Werth bloß im Schnelltreffen zu suchen sei. Dieser Werth ergibt sich nun ohne weitere Komplikation.

Man unterscheidet zwei Methoden im Schnellfeuer:

- a. Die Bestimmung der Zeit, in welcher der Schütze sich messen kann;
- b. die Bestimmung der Schußzahl, die ihm gestattet ist.

Die Methode b erfordert einen Zeitmesser und die Reduktion der Zeit auf eine Einheit, ist daher komplizirt und nicht zu empfehlen.

Das Verfahren a ist einfach und natürlich, die Zeit z. B. 1/2 Minute wird in offenem Terrain durch Kommando oder Signal markirt, bei Standscheiben können diese einfach dem Schützen bloß für die bezeichnete Zeit ausgesetzt werden.

Als Zeitabschnitt für ein Schnellfeuer ist die halbe Minute der geeignetste. Es ist nicht denkbar, daß ein Schnellfeuer, das ja in der Regel bloß auf kürzere Distanzen und auf entsprechendes Zielobjekt Anwendung findet, länger als eine halbe Minute andauere, in welchem Zeitabschnitte 8—10 kommandirte Salven abgegeben werden können, einzeln abgefeuerte Schüsse noch mehr; eine Veränderung der Situation wird während oder nach einer solchen Schußzahl eintreten müssen.

Angenommen nun, die halbe Minute werde als Basis für die Uebungen im Schnellfeuer aufgestellt, überhaupt die Zeit bestimmt, so findet die Fertigkeit resp. Schnelligkeit ihren Verdienst schon darin, daß der schneller und dennoch gut Schießende mehr Punkte, resp. Treffer erreichen kann, als es einem minder Geübten, der mehr Zeit zum Fertigmachen und Zielen braucht, möglich sein wird.

Für diese Art Uebung kann dieselbe Schießtabelle gebraucht werden, wie für bloßes Präzisionschießen, unter einfacher Beifügung der Zeit.

